

Im Dickicht der Zweige singt verschwiegen eine Drossel. Ein Windhauch, duftend von Aprikosen und Blumen, weht über die zierlichen Grasspitzen. Traumentrückt schlägt der Jüngling die Augen auf und sieht auf seiner Brust die Armbänder der Prinzessin liegen. Pan-fei, die Geliebte, lebt und denkt in Treue an ihn! Da wird Pao-Tscha's Liebe so heiß und immer heißer, daß die Armbänder auf seinem Herzen zu glühen anfangen und der Wind große rote Funken durch die Luft trägt; die Flammen und Funken fliegen, vom Zephir gefangen, durch die hohen Baumkronen, entzünden überall kleine Feuerchen, bis ein großer Funke auf den Brokatvorhang des „Tempels tiefsten Nachsinnens“ fällt, daß dieser lichterloh zu brennen anfängt und hellrote Flammen über das vergoldete Gebälk des Daches hinzüngelt. Der ganze Tempel brennt, ein Flammenmeer lodert empor zum tiefblauen Sommerhimmel.

Am nächsten Tage, es war zur Stunde des Pferdes, wurde Pao-Tscha in den Palast befohlen. Eingedenk der 300 Zeremonien des Benehmens und der Etikette durchschritt er in demütig gebückter Haltung die Tore der Himmelsruhe, die rosige Allee, opferte vor den Altären Kung-tsze und Meng-tsze und wartete dann bangen Herzens auf das Erscheinen des Fürsten im blauen Audienzsaal. Da endlich öffneten sich geräuschlos die Pforten.

Ho-Sche-Tsing-Wang bestieg, von seinen Ministern und Würdenträgern gefolgt, den mit Heuschreckenreliefs geschmückten Thronessel, befahl den gongschlagenden Dienern, sich zu entfernen und begann zu dem knienden Jüngling zu sprechen: „Ich, Ho-Sche-Tsing-Wang, aus dem edlen Geschlechte der Pe-Tschi-Si, Herrscher über die Provinzen Kiangti, Hu-Peh, Tsche-Kjen, im neunten Chrysanthemen-Monat des Regierungsjahres Hung, Tschi-Wu-Schen-Njen, spreche jetzt: Ich habe ein Mandat vom Himmel selbst übernommen, in dem die Götter befehlen, den Jüngling Pao-Tscha in den Rang eines Ku-Schan-Bei-Tsi zu erhöhen und ihm das Wappen der Wildgans zu verleihen. Somit habe ich das Mandat der Götter erfüllt. — Es ist mir zur Kenntnis gereicht, daß deine Liebe zu der Prinzessin Pan-fei so glühend war, daß selbst der Tempel tiefsten Nachdenkens in Brand geraten ist. Im Interesse meines Landes muß ich weiteres Unheil vermeiden und werde dich zum Gemahl meiner Tochter Pan-fei bestimmen. Ich habe dich im Jahre Tsung-Hsi-Pu-Li aus dem Lande gewiesen, aber der Wunsch der Götter wollte es anders. Deshalb füge ich mich ihrem Willen und sei mir willkommen in meiner Ahnenreihe als der Gemahl meiner einzigen Tochter Pan-fei!“ —

Die Treue der Liebenden wurde belohnt. Als der Pfirsichbaum in den kaiserlichen Gärten neue Blüten trug und die Mandarin-Enten in den Sträuchern Nester bauten, wurden die beiden ein Paar.

Und weil im Reich der Mitte die Männer so heiß lieben, daß selbst Tempel tiefsten Nachsinnens von ihrer Liebesglut in Flammen aufgehen, sind dort die Götter der Ahnen den Liebenden gnädiger als bei uns. . . .

